

Ev.-luth. Kirchengemeinde

Mascherode



Ev.-luth. Pfarrverband Braunschweiger Süden

GEMEINDEBRIEF

Schaut hin!



6-2021
bis
8-2021





- In diesem Heft**
- 2 Inhaltsangabe, Bildnachweis
 - Geistlicher Impuls**
 - 3 Liebe Leserinnen, liebe Leser!
 - Die Gemeinde lädt ein**
 - 4 Herzlich willkommen zum Gottesdienst
 - 5 Besondere Gottesdienste
 - Vorschau**
 - 6 Konfirmationen
 - 7 Konzerte im Abendgottesdienst
 - Gemeindeleben**
 - 8 Haushalt der Kirchengemeinde
 - 10 Osterdekoration am Dorfbrunnen
 - 11 Ein Herz für Mascherode
 - 12 Fotoimpressionen
 - 13 Offene Kirche
 - Schaut hin**
 - 14 Kirchentag 2021
 - 16 Das Gottschauhen
 - 17 Foto-Schau
 - 18 Grenzen der Achtsamkeit
 - 19 Misshandelte Mutter Erde
 - 20 Plogging und Plalking
 - 21 „Ich sehe was, was du nicht siehst“
 - 22 Schaut hin auf unser derzeitiges Leben
 - 23 Ein X für ein U
 - Pfarrverband**
 - 24 Eine Bank für müde Pilger
 - 25 Pilgerwanderung: Am Wasser entlang
 - 26 In der Nachbarschaft:
Sehenswertes im Heidelberg
 - Kids & Teens**
 - 28 Kinderseite
 - 29 Neues aus der Kita
 - 30 Rätseln und Basteln mit Steinen
 - 31 Trainee-Programm
 - Dies & das**
 - 32 Die BasisBibel
 - 34 Gitarrenunterricht für Anfänger
 - 35 Die Orgel: Instrument des Jahres 2021
 - 38 Gedanken reifen lassen
 - 39 Fotorätsel und Angebot des Weltladens
 - Die Gemeinde lädt ein**
 - 40 Angebote der Gemeinde
 - 41 Andere laden ein
 - Wir freuen uns – wir trauern**
 - 42 Konfirmationen und Bestattungen
 - Wir sind für Sie da**
 - 43 Ansprechpartner der Gemeinde
Impressum

Bildnachweise: Titel und S.2: Lotz, gemeindebrief.de; Fotosseiten 26/27: 3 Oliver Fuhrmann, 6 mz, alle weiteren Fotos hjk; Rückseite: Lotz, gemeindebrief.de

**Wir wünschen unseren Leserinnen
und Lesern einen erholsamen und
segensreichen Sommer!**





Liebe Leserinnen und Leser,

Es gibt ein thailändisches Wort, das mir besonders gut gefällt: kaw-djay – wörtlich übersetzt heißt das „hineingehen mit dem Herzen“. Unsere Thailehrerin ließ uns raten, was damit gemeint sein könnte. Die richtige Antwort leuchtete uns unmittelbar ein: Es heißt „verstehen“. Etwas mit Herz und Verstand durchleuchten – das klingt da für mich mit. Spannend – denn auch im Hebräischen liegen Herz und Verstand eng beieinander.

König Salomo ist dafür das beste Beispiel: Auf Gottes Frage nach einem Wunsch antwortet er: „So gib du deinem Knecht doch ein *verständiges Herz*, dass er dein Volk zu richten versteht und unterscheiden kann, was gut und böse ist.“ (1. Könige 3,9) Denken, Fühlen und Wollen finden in der Bibel in der Mitte des Menschen – im Herzen – untrennbar zusammen.

เข้าใจ

Momentan wird angesichts der Corona-Pandemie um Entscheidungen gerungen. Mal werden Zahlen in den Vordergrund gestellt, mal die Bilder von den Intensivstationen. Mal diktiert das

Geld die Regeln, mal derjenige, der am lautesten ruft. Und dann wieder wird abgewogen zwischen dem Leid, das durch die Folgen von Corona hervorgerufen wird, und dem Leid, das durch die Maßnahmen entsteht. Ein Balanceakt, den ich mal verständnisvoll, mal voll Ärger verfolge, insgeheim froh, dass es andere übernehmen, diese Entscheidungen zu treffen. Denn ich weiß ja selber, wie es ist, in einer Entscheidung zwischen verschiedenen Sichtweisen zu stehen.

Ich denke, das thailändische Wort „kaw-djay“ und Salomos Bitte um ein weises Herz können aufzeigen, wie gute Entscheidungen möglich sind: Sie fordern auf, sich bewusst zu machen, dass es nie nur unser Denken, sondern auch unser Wollen und Fühlen ist, das die eigenen Entscheidungen beeinflusst, und laden gerade darum dazu ein, zunächst eine Haltung des Hörens einzunehmen, um Herz und Verstand auf Empfang zu stellen.



Dorit Christ, Pfarrerin im Braunschweiger Süden in Rautheim

Ihre Dorit Christ



Herzlich willkommen zum Gottesdienst

Mascherode Südstadt

Mai

So	30.05.	Gottesdienst	9.30	11.00	Kopkow
----	--------	--------------	-------------	-------	--------

Juni

Sa	05.06.	Konfirmation		14.00	Kopkow
----	--------	--------------	--	-------	--------

So	06.06.	Gottesdienst	10.00		Neue
----	--------	--------------	--------------	--	------

So	06.06.	Konfirmation		14.00	Kopkow
----	--------	--------------	--	-------	--------

Sa	12.06.	Konfirmation		12.00	Kopkow
----	--------	--------------	--	-------	--------

Sa	12.06.	Konfirmation		14.00	Kopkow
----	--------	--------------	--	-------	--------

So	13.06.	Gottesdienst am Spring	11.00		Kopkow
----	--------	------------------------	--------------	--	--------

So	20.06.	Abendgottesdienst & Konzert Harfe		18.00	Kopkow
----	--------	--------------------------------------	--	-------	--------

Fr	25.06.	Gottesdienst zum Weltgebetstag		18.00	Team
----	--------	--------------------------------	--	-------	------

Sa	26.06.	Konfirmation		13.00	Kopkow
----	--------	--------------	--	-------	--------

Sa	26.06.	Konfirmation		15.00	Kopkow
----	--------	--------------	--	-------	--------

So	27.06.	Gottesdienst	9.30	11.00	Kopkow
----	--------	--------------	-------------	-------	--------

Juli

So	04.07.	Gottesdienst	10.00		Juny
----	--------	--------------	--------------	--	------

So	11.07.	Gottesdienst	9.30	11.00	Kopkow
----	--------	--------------	-------------	-------	--------

So	18.07.	Gottesdienst		10.00	Rühmann
----	--------	--------------	--	-------	---------

So	25.07.	Gottesdienst	10.00		Hempel
----	--------	--------------	--------------	--	--------

August

So	01.08.	Gottesdienst		10.00	Rühmann
----	--------	--------------	--	-------	---------

So	08.08.	Gottesdienst	10.00		Kopkow
----	--------	--------------	--------------	--	--------

So	15.08.	Gottesdienst		10.00	Kopkow
----	--------	--------------	--	-------	--------

So	22.08.	Abendgottesdienst & Konzert Drehorgel	18.00		Kopkow
----	--------	--	--------------	--	--------

So	29.08.	Gottesdienst		10.00	Kenneweg
----	--------	--------------	--	-------	----------

Diese Gottesdienste gelten unter Vorbehalt.

Der Weltladen ist nach dem Gottesdienst geöffnet.

Bitte informieren Sie sich über unsere Homepage und Aushänge über eventuelle Änderungen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie.



Besondere Gottesdienste im Sommer

Aufgrund der sich ständig ändernden gesetzlichen Bestimmungen in Sachen Corona-Pandemie ist es zur Zeit schwierig, weit im Voraus zu planen. Niemand kann sagen, was in ein bis zwei Wochen, geschweige denn in ein bis zwei Monaten sein wird. Wenn Sie den Gottesdienst besuchen möchten, informieren Sie sich bitte rechtzeitig auf der Internetseite der Gemeinde (www.kirche-mascherode.de) oder über die Schaukästen über die aktuelle Situation.



Zoom-Gottesdienste

Hier der QR-Code und der Link für alle, die sich per ZOOM dem Gottesdienst in St. Markus zuschalten wollen:

<https://eu01web.zoom.us/j/68058295420?pwd=UG4zVIZiWDIxTFRHcHhMTWM0cTFZdz09>



Konfirmations-Gottesdienste

Der Juni wird von den sechs Konfirmationsgottesdiensten in der St.-Markus-Kirche geprägt sein, bei denen wir die 23 Konfirmandinnen und Konfirmanden in kleinen Gruppen einsegnen werden.

Gottesdienste im Juni

Zwei Gottesdienste seien besonders hervorgehoben: Der Gottesdienst am 13. Juni um 11.00 Uhr am Spring in Mascherode und der Abendgottesdienst mit Harfenkonzert in der St.-Markus-Kirche am 20. Juni um 18.00 Uhr.

Gottesdienste im Juli und August

Die Monate Juli und August sind Urlaubszeit. Deshalb gibt es abwechselnd in der Südstadt und in Mascherode an den Wochenenden in der Regel nur je einen Gottesdienst um 10.00 Uhr.

Abendgottesdienst mit Konzert

Gegen Ende der Sommerferien gibt es am 22. August einen Abendgottesdienst um 18.00 Uhr in Mascherode, ebenfalls mit einer besonderen Musik. Manfred Glaß wird mit seiner Drehorgel aufspielen. hjk

Präsenz-Gottesdienste

Nach wie vor finden bei uns Gottesdienste vor Ort als Präsenzgottesdienste statt, in der Südstadt in der gut zu lüftenden St.-Markus-Kirche und in Mascherode open air. Allen, die nicht an den Präsenz-Gottesdiensten teilnehmen können oder wollen, seien die Gottesdienste im Fernsehen oder im Internet ans Herz gelegt.



Konfirmationen

In diesem Jahr finden alle Konfirmationen in der **St.-Markus-Kirche** statt. Uns liegt die Sicherheit aller am Herzen – daher hat der Kirchenvorstand entschieden, die große Kirche in der Südstadt statt der kleinen Dorfkirche in Mascherode zu nutzen. Die Konfirmanden aus Mascherode und der Südstadt wurden gemeinsam unterrichtet und werden in einigen Fällen auch im gleichen Gottesdienst konfirmiert.

5. Juni, 14 Uhr:

6. Juni, 14 Uhr:

12. Juni, 12 Uhr:

26. Juni, 14 Uhr:

26. Juni, 13 Uhr:

26. Juni, 15 Uhr:

Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass wir auf Grund des Datenschutzes im Internet keine Namen und Adressen veröffentlichen.

Wir wünschen allen Konfirmandinnen und Konfirmanden Gottes Segen und eine gute Zukunft in ihrer Gemeinde!





Konzerte im Abendgottesdienst

Sonntag, 20. Juni, 18.00 Uhr, St.-Markus-Kirche

Harfen-Konzert

Glück muss der Mensch haben – und die Gemeinde auch. Wie aus heiterem Himmel kam über Vermittlung ein Kontakt zustande zu Sophie Garros mit dem Angebot, im Rahmen der Abendgottesdienste mit der Harfe zu konzertieren.

Unter dem Motto „Lachend kommt der Sommer über das Feld“ wird sie einen bunten Strauß aus traditionellen Stücken und neuen Kompositionen für keltische Harfe zu Gehör bringen.

Sophie Garros spielt seit 1987 keltische Harfe. Ihre Ausbildung machte sie an den Musikschulen von Poitiers und Graz.



Sonntag, 22. August, 18.00 Uhr, Alte Dorfkirche Mascherode

Drehorgel-Konzert

Wer kennt ihn nicht: Manfred Glaß, den Drehorgelmann mit Zylinder. Zu den unterschiedlichsten Anlässen hat Manfred Glaß seine Drehorgeln schon erklingen lassen: mal traurig, mal froh, mal beschwingt, dann wieder getragen. Und immer kann er Neues zu Gehör bringen, weil er neue Stücke für seine Drehorgel bearbeitet. Wir dürfen gespannt sein, was es diesmal sein wird.





Aus dem Kirchenvorstand

Einblick in den Haushalt der Kirchengemeinde

Im Februar diesen Jahres berichtete die Pressestelle der Landeskirche: Kirchensteuerverlust gering – Braunschweig kommt besser durch das Corona-Jahr 2020 als gedacht. Die Corona-Pandemie habe im zurückliegenden Jahr in der Landeskirche Braunschweig nicht zu dramatischen Einbrüchen bei der Kirchensteuer geführt. Die Ausfälle seien deutlich geringer ausgefallen als ursprünglich angenommen. Gegenüber dem Jahr 2019 seien die Einnahmen lediglich um 1,59 Prozent zurückgegangen. Das entspreche 1,5 Millionen Euro. Insgesamt habe die Landeskirche im vergangenen Jahr 94,5 Millionen Euro an Kirchensteuern eingenommen. „Unsere Mitglieder setzen uns trotz Corona weiter instand, mit voller Kraft Kirche zu sein“, zeigte sich Oberlandeskirchenrat Dr. Jörg Mayer, Leiter der Finanzabteilung dankbar.

Die Kirchengemeinde Mascherode erhält pro Gemeindemitglied rund 39 Euro aus dem Kirchensteueraufkommen, das sind etwa zwei Drittel des Mascheroder Haushalts für das Jahr 2021, das letzte Drittel sind Spenden, Nutzungsentschädigungen, Zinserträge und auch Entnahmen aus Rücklagen. Insgesamt ist der Haushalt mit 87.500 Euro ausgeglichen in Einnahmen und Ausgaben angesetzt.

44 Prozent der Haushaltsmittel fließen in den Haushalt des Pfarrverbandes Braunschweiger Süden, der davon wiederum die Personalkosten für Sekretärinnen, Küsterdienste, Kirchenmusiker und Kirchenmusikerinnen finanziert. Ein kleiner Teil dient zur Bildung von Rücklagen im Pfarrverband. Für Nebenkosten und die Unterhaltung von Dorfkirche, Gemeindehaus, Ge-



Foto: gemeindebrief.de



meindebüro und Jugendhaus, also Strom, Wasser, Heizung, Winterdienst, Schönheitsreparaturen usw., muss die Kirchengemeinde etwa nochmal soviel Geld aufwenden. Die übrigen ca. 10.000 Euro sind für Diakonie, Verbrauchsmaterialien, Öffentlichkeitsarbeit und sonstige kleinere Ausgaben eingeplant.

Der Kindergarten in Mascherode wird mit anderen Kitas über den Kirchenverband Braunschweig finanziert. Die Stadt Braunschweig trägt einen großen Teil der Kosten, rund zwölf Prozent der laufenden Kosten werden aus kirchlichen Eigenmitteln finanziert.

Auf der Seite der evangelischen Kirche Deutschlands (www.ekd.de) wird erläutert, warum kirchliche Krankenhäuser, Schulen und Kindergärten fast ausschließlich vom Staat finanziert werden. Handelt es sich dabei um ein Privileg?

„Es gibt keine Privilegien für die evangelische Kirche und ihre Diakonie. Sie sind ein freier Anbieter unter vielen in unserem Land. Denn der Staat will, muss und kann nicht alles allein machen. Es ist in Deutschland absolut üblich, dass Sozial- und Bildungseinrichtungen von freien Trägern betrieben werden. Aufgrund der Erfahrungen mit Gleichschaltung und totalitärem Staat ist dies vom Grundgesetz sogar ausdrücklich gewollt. Auch die evangelischen Einrichtungen werden von der Gemeinschaft zum großen Teil refinanziert, weil sie der gesamten Gesellschaft dienen. So befinden sich in den über 28.000 Einrichtungen der Diakonie beispielsweise ein Drittel aller stationären Plätze für Menschen mit Behinderung. 700.000 Kinder und Jugendliche besuchen evangelische Bildungseinrichtungen. Und jedes sechste Kind in Deutschland geht in einen evangelischen Kindergarten.“

avh

Nicht ganz umsonst

Herr Krause, nicht gerade eine Perle in seiner Gemeinde, klopft an die Himmelstür. Petrus öffnet und fragt: „Was wollen Sie hier?“ Herr Krause fordert seinen Einlass in den Himmel. Da schlägt Petrus sein großes Buch auf, blättert lange und sagt dann: „Sie stehen nicht in diesem Buch, daher kann ich Sie leider nicht reinlassen.“ Das kann Krause nicht akzeptieren. So fordert er Petrus auf, noch mal genauer in sein Buch zu sehen. Das Ergebnis ist negativ. Petrus sagt: „Ich kann Sie wirklich

nicht hereinlassen, denn in meinem Buch steht nichts davon, dass Sie je etwas Gutes getan hätten.“ Doch Krause trumpft auf: „Ich bin ein guter Christ, ich habe mein ganzes Leben lang die Kirchensteuer gezahlt. Ich habe ein Recht auf den Himmel.“ Da wird Petrus unsicher und sagt Herrn Krause: „Warten Sie hier, ich rede mit dem Chef.“ Nach kurzer Zeit kehrt Petrus zurück und sagt: „Herr Krause, Ihr Fall ist geklärt. Sie bekommen Ihr Geld zurück!“

Text: St. Benno-Verlag, Leipzig, in: Pfarrbriefservice.de



Osterdekoration am Dorfbrunnen

Eine Aktion der Wasserbrüder

Unser Osterfeuer, welches in Norddeutschland von Holland bis zur Elbe als Brauchtumsfeuer üblich ist, kann aus personellen Gründen ja leider in Mascherode nicht mehr stattfinden. Umweltauflagen (z. B. Feinstaublast usw.) machen es heutzutage sicherlich problematisch. Jedoch erscheint es irgendwann einmal wieder möglich, wenn hoffentlich eine ausreichende Anzahl junger Verantwortlicher sich dazu bereitfindet.

Ein anderes österliches Ritual ist mit dem Element Wasser verbun-

den: Wasser sollte unter außergewöhnlichen Bedingungen als Schönheitsmittel geschöpft werden. Da man es in der Regel aus Fließgewässern gewann, ist unser Dorfbrunnen dafür nicht geeignet. Allerdings sind Brunnen an sich Jungbrunnen, gewissermaßen stehen sie als Lebenselixier-Spender zur Verfügung. Wenn wir also in der Corona-Pandemie ein wenig Optimismus verbreiten wollen, dann bietet sich unser Mascheröder Dorfbrunnen mit einer österlichen Gestaltung dazu an.

Die Wasserbrüder haben diesen heimatpflegerischen Ansatz aufgegriffen und eine derartige Dekoration verwirklicht. Lothar Becker hat ein entsprechendes Gerüst dafür entworfen. Schmuckelemente in Grün, ergänzt durch künstliche Eier, haben wir dieses Jahr gekauft.

Das Ei gilt als christliches Symbol der Auferstehung und als Zeichen des erwachenden Lebens im Frühjahr. Damit kann unser Brunnen ein Lichtblick auf dem Weg aus dem Lockdown-Tunnel sein.

In diesem Jahr ist das nur mit künstlichem Schmuck möglich. Jedoch im nächsten könnten wir selbst gefertigte Girlanden und bemalte Eier als stadtteilbezogenes Gemeinschaftswerk durchführen. Kindergarten, Grundschule, Vereine- und Institutionen sowie interessierte Einzelpersonen könnten mitwirken. Einen Versuch ist es allemal wert!

Foto: m2





Zum Hintergrund dieses österlichen Rituals: Es ist seit ca. 1900 in Franken üblich. Dort schmücken sie die vorhandenen Brunnen mit Girlanden und dekorativ platzierten Eiern. Sie sehen das Ei neben der christlichen Sicht als Sinnbild der Fruchtbarkeit und bunt angemalt als Hinweis auf die aufkeimende Frühlingszeit.

In unserer Gegend wird davon berichtet, wie Eier in der Fastenzeit vor Ostern zu den „verbotenen Speisen“ zählten. So war es angezeigt, sie zu Ostern dann kräftig zu essen. Daraus entwickelte sich der Brauch, Eier in vielfältiger Weise als Dekoration in Büschen, Bäumen

und Blütensträußen zu platzieren. Kindern bringt in unserer Region der Osterhase (ebenfalls als Symbol der Fruchtbarkeit wegen seiner zahlreichen Nachkommenschaft) süße Eier, die unter Beobachtung der gesamten Familie am Oster Sonntag gesucht werden.

In unserem Ort starten die Wasserbrüder damit, dieses neue / alte Brauchtum des Brunnenschmückens einzurichten. Wir hoffen, damit ein wenig Freude zum Osterfest und Optimismus in den Pandemie-Marathon bringen zu können.

Henning Habekost

Ein Herz für Mascherode

Neustart für das Projekt

Schon für letztes Frühjahr geplant, wegen der Pandemie abgesagt, verschoben und nochmal gestrichen – wir woll(t)en gern mit allen interessierten Mascheroder Bürgerinnen und Bürgern ins Gespräch darüber kommen, was uns an unserem Dorf gefällt, was uns fehlt, was wir noch schöner gestalten können. Ein Workshop mit vielen Teilnehmenden, wie wir ihn uns vorgestellt hatten, kann in der jetzigen Situation natürlich nicht stattfinden.

Aber wir möchten nicht immer weiter verschieben und verschieben, sondern vorankommen – und auf eine Weise aktiv werden, die allen in Mascherode eine „sichere“ Beteiligung ermöglicht. Als ersten Schritt dazu werden Sie in den nächsten vier Wochen eine Postkarte mit drei Fragen in Ihrem Briefkasten finden.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie sich zu diesen Fragen äußern und die Karte entweder im Gemeindebüro abgeben, in den Postkasten werfen oder die Fragen auch per E-Mail beantworten.

Dann können wir schon mal „sichten“ und das weitere Vorgehen planen – und uns hoffentlich in absehbarer Zeit in persönlicher Runde über Ihre Vorschläge für unser Dorf austauschen.



Der Kirchenvorstand



Gottesdienste „open air“ und Bienenwiese Fotoimpressionen



Kirchenvorstandsmitglieder bei der Arbeit:
Hier entsteht eine Bienenwiese. Bei der Vorbereitung der Fläche half Heiko Ricke.

Der Kälte und dem Regen getrotzt:
Osternacht und Gottesdienste
in der Osterzeit.





Offene Kirche



Wie schön und strahlend, selbstbewusst und überaus freundlich stand die Mascheroder Kirche auf ihrem erhöhten Platz, als ich gestern auf sie zuing – und eigentlich vorbeigehen wollte. Ein leuchtender, blauer Sonnen-Mittagshimmel über der alten Kirche, so schön! Ich weiß, sie ist geöffnet. Zum Glück hatte ich eine Maske dabei, ich konnte hineingehen, was ich natürlich machte. Es war, als sei ich gerufen worden. Zum Vorbeigehen war dieser Anblick auch viel zu schön.

Eine Weile in der Kirche zu sitzen im Zwiegespräch mit den eigenen Gedanken, aber auch mit dem kleinen Knaben auf dem Taufdeckel, den ich sehr liebe. Für mich ist es Johannes der Täufer als Kind. In der Kunstgeschichte wird er manchmal als Spielgefährte des Jesusknaben dargestellt.

Es war eine besondere, ungeplante Gegebenheit, mitten im Alltag.

Beate Ebbecke



Ökumenisch – dezentral – digital

Zum Kirchentag 2021

„Schaut hin“ – die Organisatoren hätten es sich bestimmt nicht träumen lassen, dass das Motto des diesjährigen Frankfurter Kirchentages so konkret umgesetzt würde. „Kirche in Bewegung“ wurde in diesem Jahr wie vieles andere ein Opfer der Corona-Pandemie – unmöglich bei rund 100.000 zu erwartenden Besuchern, Hygiene- und Abstandsregeln einzuhalten. Dieser, der dritte, ökumenische Kirchentag (nach Berlin 2003 und München 2010) hat mit dem virtuellen Kirchentagsbesucher ein Novum geschaffen – hoffen wir, dass solche Online-Veranstaltungen nicht die Regel werden – der nächste Kirchentag findet 2023 in Nürnberg statt. Bequem, gleichsam von der heimischen Sofaecke aus, lässt sich das Programm „dezentral“ verfol-

gen. Vorteil: kein langes Warten vor nachgefragten Veranstaltungen, kein Irren mehr durch Innenstädte und Vororte auf der Suche nach Veranstaltungsorten, keine Enttäuschung vor Schildern „Wegen Überfüllung geschlossen“. Auf der anderen Seite: keine Stadtzentren voller fröhlicher Kirchentagsbesucher, von weitem schon erkennbar an ihren Halstüchern, kein Gesang mehr in Straßenbahnen und U-Bahnen, keine Begegnungen mit aufgeschlossenen Menschen, die man gar nicht kannte, keine Wiederbegegnung mit welchen, die man irgendwann mal an einem Kirchentag getroffen hatte.

Sicher: inhaltlich werden auch diesmal die Themen, die den Einzelnen und die Gesellschaft bewegen, zur





Sprache kommen – auf kontroverse Diskussionen ist zu hoffen, wenn gleich es auch eine Überforderung der Einrichtung „Kirchentag“ wäre, von ihr allein tiefgreifende Veränderungen in Kirche und Gesellschaft zu erwarten. Viel wäre erreicht, wenn einzelne Gedanken, Forderungen und Perspektiven in den Alltag mitgenommen und weiter „bewegt“ würden. Bisher waren die Kirchentage immer so etwas wie ein „Brennglas“ ihrer Zeit: Man denke an existentielle Probleme in der Nachkriegszeit, die Kontakte zwischen Ost und West in den 1950er, gesellschaftliche Herausforderungen in den 1960er Jahren, die Friedens- und Umweltaktivitäten späterer Dekaden. Sie alle

prägten das „Gesicht“ bisheriger Veranstaltungen.

Zum diesjährigen Motto „Schaut hin!“ führt Julia Helmke, die Generalsekretärin des Deutschen Evangelischen Kirchentages, aus: „Als Deutscher Evangelischer Kirchentag und als Zentralkomitee der Katholiken verpflichten wir uns selbst dazu, nicht wegzusehen, sondern genau hinzusehen. Wir sehen in der Kirche und in der Gesellschaft, was brach liegt, was weh tut, wo es notwendig ist, dass Menschen auch wirklich hinschauen.“¹

¹ evangelisch.de 22.04.2020; weitere Informationen unter www.oekt.de

aj

Die Bilder auf den beiden Seiten zeigen drei Plakate früherer Kirchentage.





Das Gottschauen

Ein Perspektivwechsel

In einem fernen Lande lebte einst ein König, den am Ende seines Lebens Schwermut befallen hatte. „Schaut“, sprach er, „ich habe in meinem Leben alles, was nur ein Sterblicher erleben und mit den Sinnen erfassen kann, erfahren, vernommen und geschaut. Nur etwas habe ich nicht schauen können in meinen ganzen Lebensjahren. Gott habe ich nicht gesehen. Ihn wünschte ich noch wahrzuneh-

nig sie vor sich rufen. Der Mund der Machthaber, der Weisen und Priester blieb jedoch stumm, und der König war in seinem Zorne bereits bereit, das Todesurteil zu fällen. Da kam ein Hirte vom Felde, der des Königs Befehl vernommen hatte, und sprach: „Gestatte mir, o König, dass ich deinen Wunsch erfülle.“ „Gut“, entgegnete der König, „aber bedenke, dass es um deinen Kopf geht.“ Der Hirte führte den König

auf einen freien Platz und wies auf die Sonne. „Schau hin“, sprach er. Der König erhob sein Haupt und wollte in die Sonne blicken, aber der Glanz blendete seine Augen, und er senkte den Kopf und schloss die Augen. „Willst du, dass ich mein Augenlicht verliere?“ sprach er zu dem Hirten. „Aber König, das ist doch

nur ein Ding der Schöpfung, ein kleiner Abglanz der Größe Gottes, ein kleines Fünkchen seines strahlenden Feuers. Wie willst du mit deinen schwachen, tränenden Augen Gott schauen? Suche ihn mit anderen Augen.“

Leo Tolstoi



men.“ Und der König befahl allen Machthabern, Weisen und Priestern, ihm Gott nahe zu bringen. Schwerste Strafen wurden ihnen angedroht, wenn sie das nicht vermöchten. Der König stellte eine Frist von drei Tagen. Trauer bemächtigte sich aller Bewohner des königlichen Palastes, und alle erwarteten ihr baldiges Ende. Genau nach Ablauf der dreitägigen Frist, um die Mittagstunde, ließ der Kö-



Foto-Schau

Wer Augen hat, der schaue

Wer Augen hat, kann sehen. Sollte man meinen. Aber ist das so? Früher habe ich auch alles gesehen und so vieles übersehen. Seit ich fotografiere, ändert sich das. Warum? Weil ich genauer hinschaue. Das lernt man beim Fotografieren. Während ich mich so durch die Welt sehe, entdecke und genieße ich die Details, die Farben, das Drumherum, das Arrangement, das Licht, den Moment, den Blickwinkel und all das andere, was diese Welt so sehenswert macht. Und während ich das tue, mit meinem inneren Auge aufnehme, was ich sehe, entsteht das Foto, das ich dann mache. Im Grunde ist das Foto ein „Nebenprodukt“ meines Hinschauens. Nicht alles und immer wieder wird alles fotografiert. Nicht immer und überall habe ich meine Kamera dabei. Aber immer und überall halte ich Ausschau nach dem Besonderen im Alltäglichen.

Wer lernt, genauer hinzuschauen, entdeckt überall überaus Interessantes. Man muss dazu nicht ans Ende der Welt jetten. Man muss nur hinschauen, mit Muße, offen und ruhig, muss auf sich wirken lassen, was man sieht, sich vertiefen, sich in Beziehung setzen, verschiedene Perspektiven ausprobieren und dann versuchen, die eigene Sicht der Dinge und Menschen als Momentaufnahme festzuhalten. Das gelingt längst nicht immer. Denn nur die Wirklichkeit ist

echt. Nur der Moment ist einmalig. Und vieles davon lässt sich trotz aller Bemühungen nicht festhalten.

Vieles davon ist keine Frage der neuesten Kameratechnik. Die kann geübten Fotografen natürlich sehr hilfreich sein. Hobbyfotografen wie mir steht sie aber eher im Wege und behindert mehr, als dass sie hilft, was das Schauen und Foto-



grafieren angeht. Die vielen Bedienungsknöpfe lenken ab vom wahrnehmenden Schauen, das unsere ganze Aufmerksamkeit erfordert.

Viele der technischen Begriffe wie Schärfentiefe und Unschärfe, offene Blende und Belichtung, Vordergrund, Hintergrund und Rahmung, Licht und Belichtung, Symmetrie



und Asymmetrie können einen im übertragenen Sinn ins Nachdenken bringen. Denn manchmal öffnet sich beim Schauen dessen, was man fotografieren will, unvermutet so etwas wie ein Fenster in die Welt dahinter, in die Welt hinter dem, was man sieht.

Wenn die Dinge des Lebens, die man schaut, sozusagen durchsichtig werden und einen Blick in die Tiefe, auf den allem Sein zugrunde liegenden Grund ermöglichen, dann wird's richtig spannend, ja geradezu mystisch.

Wen das alles interessiert, der ist herzlich eingeladen, sich der Foto-gruppe anzuschließen, um sich mit anderen darüber auszutauschen, wie andere die Welt schauen und fotografieren. Das erweitert den Horizont, in jeder Beziehung. Man kann alles eben so oder so oder ganz anders sehen und fotografieren. Wir treffen uns regelmäßig jeden ersten Dienstag um 18.00 Uhr oder verabreden uns miteinander zu Exkursionen oder der einen und anderen Fotoschau, um miteinander und voneinander zu lernen.

hjk

Grenzen der Achtsamkeit

Das hatten sie sich so schön vorgestellt! Gerd's Vater¹ feierte seinen 90. Geburtstag in einem kleinen Nest in Schleswig-Holstein; was lag näher, als ihn aus diesem Anlass zu besuchen. Die Sache hatte nur einen Haken: den Lockdown ... denn Gerd, in Stuttgart wohnhaft, wollte nicht alleine fahren, seine Frau und die beiden Söhne, die in München studierten, sollten ebenfalls mitkommen. Aber: wo ein Wille ist, ist ein Weg, und frisch getestet brach man auf, die Söhne wollten nachkommen. Was niemand wusste: Noch bevor sie eintrafen, erreichte den Jubilar ein Anruf der dortigen Polizeistation: Man habe Hinweise, dass zu seinem Geburtstag Sohn und Schwiegertochter nebst den Enkeln aus Stuttgart und München, also ganz unterschiedlichen Herkunftsorten, anreisen würden. Allein schon von der Personenzahl her sei das nicht statthaft. Empfindliche Strafen wurden in Aussicht gestellt. Was nun? Die Fahrt abzu-

brechen, widerstrebte den Gästen, und so verstaute sie den Wagen in der Garage, verbrachten zwei Tage heimlich im Haus des Geburtstagskinds, zu dessen eigentlicher Feier nur Gerd vorschriftsgemäß noch blieb, während die übrigen wieder – heimlich – abreisten. Wer der Polizei den Tipp gegeben hatte, wurde nie aufgedeckt – es mögen verfeindete Verwandte oder Nachbarn gewesen sein....

Was an dieser – wahren – Geschichte irritiert, ist nicht die Überwachung des Lockdown – dass die Polizei hier näher hinschaut, ist ihr gutes Recht. Nachdenklich stimmt einen der Veranstalter, der hier aus sehr persönlichen Motiven aktiv wurde. Der/Die Leser*in mag sich selbst ein Urteil bilden...

¹ die Namen und Örtlichkeiten sind frei erfunden, das Geschehen selbst hat sich aber so in jüngster Zeit zugetragen.

aj



Schöpfung bewahren

Misshandelte Mutter Erde

„Jeder Teil dieser Erde ist meinem Volk heilig. Wir sind ein Teil dieser Erde, und sie ist ein Teil von uns. Wir wissen, dass der weiße Mann unsere Art nicht versteht. Er behandelt seine Mutter, die Erde, und seinen Bruder, den Himmel, wie Dinge zum Kaufen und Plündern. Sein Hunger wird die Erde verschlingen und nichts zurücklassen als eine Wüste. Die Luft ist kostbar für den roten Mann – denn alle Dinge teilen denselben Atem – das Tier, der Baum, der Mensch – sie alle teilen denselben Atem. Der weiße Mann scheint die Luft, die er atmet, nicht zu bemerken, wie ein Mann, der seit vielen Tagen stirbt, ist er abgestumpft gegen den Gestank. Was ist der Mensch ohne Tiere? Wären alle Tiere fort, so stürbe der Mensch an großer Einsamkeit des Geistes. Was immer den Tieren geschieht, geschieht bald auch den Menschen. Alle Dinge sind

miteinander verbunden. Was die Erde befällt, befällt auch die Söhne der Erde. Lehrt Eure Kinder, was wir unsere Kinder lehren: Die Erde ist Eure Mutter. Wenn Menschen auf die Erde spucken, bespeien sie sich selbst. Denn das wissen wir – die Erde gehört nicht den Menschen – der Mensch gehört der Erde. Der Mensch schuf nicht das Gewebe des Lebens, er ist darin nur eine Faser. Was immer Ihr dem Gewebe antut, das tut Ihr Euch an. Eines wissen wir, was der weiße Mann vielleicht eines Tages erst entdeckt: Unser Gott ist derselbe Gott. Er ist der Gott der Menschen – gleichermaßen der Roten und der Weißen. Dieses Land ist ihm wertvoll, und die Erde verletzen heißt, ihren Schöpfer zu verachten.“

aus einer Rede von Chief Seattle

(ca. 1780 - 1866, Stamm der Squamish im Puget Sound des heutigen Staats Washington)





Plogging und Plalking

Müll sammeln ist praktizierter Umweltschutz

Leider ist infolge der Pandemie der Stadtputztag schon zum zweiten Mal ausgefallen. An einigen Stellen fällt das auf, weil der achtlos weggeworfene Müll nicht aufgesammelt wurde und logischerweise immer mehr und sichtbarer wird. Natürlich ist es nicht in Ordnung, seinen Müll in die Landschaft zu schmeißen. Und natürlich regt man sich über diese Unsitte völlig zu Recht auf. Aber das allein reicht nicht.

Wenn man sich damit nicht achselzuckend abfinden will, wenn man wirklich etwas für die Umwelt tun will, also nicht nur reden und demonstrieren will, muss man etwas tun, um die Natur vom Unrat zu befreien, z.B. so, dass man sich beim Laufen, Walken oder Spaziergehen eine Plastiktüte oder einen Müllbeutel mitnimmt und einfach den Müll einsammelt und entsorgt.

Man wundert sich, was man dabei findet. Hier mal eine kleine Auflistung dessen, was man im Graben auf dem Möncheweg finden kann: Papiertaschentücher der Schnupfnasen, Zigarettenschachteln der Raucher, Kotbeutel der Hundebesitzer, Trinkbecher der Coffee-to-go-Trinker, Flachmänner der Alkoholiker, Energiedrink-Flaschen und Dosen der Eiligen, MNS-Masken und Einmalhandschuhe aus dem Pflegebereich, Butterstullen in Alupapier, Gartenabfälle von Anwohnern, Plastikschnipsel der Naschkatzen, Pfandflaschen der Reichen, Kronkorken der Biertrinker, Feuerzeuge, Kabel, Autoteile, Picknickreste, Plastikband, Scherben ... Und ich denke: Mensch Leute, das ist doch hier keine Müllhalde!

Wer so im Vorbeigehen bzw. Vorbeilaufen den Müll aufsammelt, ist ein Plogger. Plogging ist eine Wortkombination aus „plocka“ (schwedisch aufheben; pflücken) in Verbindung mit „Jogging“ und Plalking aus „plocka“ in Verbindung mit „Walking“.

Wie wäre es, wenn sich jeder von uns nicht nur für das eigene Grundstück sorgen würde, sondern auch für das Drumherum und / oder einen Weg, den man immer wieder geht, bzw. eine Ecke, an der man immer wieder vorbei kommt?
hjk

Grafik: Mester, gemeindebrief.de





Ich sehe was, was du nicht siehst

Ein Blick über den Tellerrand

„Ich sehe was, was du nicht siehst“. Damit mache ich mein Gegenüber auf etwas aufmerksam, das mir gerade wichtig ist. Das kann etwa Belangloses sein, wie in dem Suchspiel. Es kann aber auch ein wichtiger Hinweis auf etwas sein, das andere nicht sehen, wo in der Wahrnehmung ein blinder Fleck ist. Gerade in dieser Zeit, wo wir viel mit uns selber beschäftigt sind, ist der Blick über den Tellerrand wichtig. Wir sind zu sehr von unseren Belangen, unseren Einschränkungen und Grenzen eingenommen, um wahrzunehmen, was um uns herum oder in entfernten Regionen passiert. Wie sehr kann es dann entsetzen, wenn aktuelle Ereignisse, die nicht zu übersehen sind, einfach ignoriert oder weggeleugnet werden.

das etwas mit uns. Ich kann zum einen dankbar sein, dass ich verschont bin. Wer hinschaut und sieht, kann aber auch aktiv werden. Wer wahrnimmt, kann nicht mehr wegschauen oder ausblenden und untätig bleiben. Helfende Hände überall in Deutschland mit kleinen



Wie aktuell sind die Worte von Chief Seattle (Seite 19) mit seinem Hinweis auf unseren Umgang mit unserer Mutter Erde. Er sagt uns: Schaut hin und bewahrt. Die aktuelle Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes zum Klimaschutz kann als Ergebnis des Aufrufs der Beschwerdeführenden verstanden werden. Schaut hin auf das, was ist, prüft, ob das so richtig ist und verändert, was nicht richtig ist, zum Guten.

Wenn wir Nachrichten über die Not von Menschen hier oder in anderen Ländern sehen oder lesen, macht

und großen guten Taten bestätigen dies. Nicht nur schlau reden, was man machen sollte, sondern sich selber einbringen, tätig sein, helfende Hand werden.

Manchmal hilft ein Perspektivwechsel, ähnlich, wie Tolstoi ihn beschreibt (Seite 16), um Dinge überhaupt zu sehen. Dann öffnen sich der Blick und die Wahrnehmung – und das weckt möglicherweise auch Verantwortung. Bestes Beispiel ist das Plogging (Seite 20): Hinschauen und Handeln passen prima zusammen!

db



Schaut hin ...

... auf das Leben, das wir zurzeit führen

In diesem Ausnahmejahr, das wir hinter uns und ja offensichtlich auch noch vor uns haben, ist dieses „Schau hin“ von großer Bedeutung. In unserem Kopf träumen wir ja alle von dem Leben, das wir bis März 2020 geführt haben. Je länger der Lockdown dauert, desto herrlicher und wunderbarer wird unser altes Leben in unserem Kopf.

Natürlich müssen wir, ob jung oder alt, auf sehr viel verzichten. Auf was eigentlich? Die Kontakte zu der Familie und den Freunden sind sehr eingegrenzt. Fast alle unsere Freizeitvergnügen und Aktivitäten sind so ziemlich auf dem Nullpunkt angekommen. Das alles ist schon eine ganze Menge und ein riesiger Einschnitt in unser gewohntes Leben, und es macht uns auch sehr zu schaffen. Doch wenn wir genau hinschauen, müssen wir leider feststellen, dass dieser Verzicht die einzige Möglichkeit ist, um aus dieser furchtbaren Pandemie wieder herauszukommen.

Doch alles, was früher selbstverständlich war und worüber man ganz selten nachgedacht hat, sieht man plötzlich in einem völlig anderen Licht – das sollte man jedenfalls, wenn man genau hinschaut.

Durch die vielen Berichte im Fernsehen aus Europa und der ganzen Welt sieht man, dass die Corona-Pandemie alle erwischt hat. Man merkt, dass es sehr vielen schlechter geht als uns. Wir haben zu essen, zu trinken, wir haben ein Dach über dem Kopf, eine

gute medizinische Versorgung und noch viel mehr, wir leben, und das nicht schlecht. Wenn man als Mascheroder unsere Situation betrachtet, dann sieht man: Wir haben einen fantastischen Lebensmittelladen direkt im Ort, wir haben an jeder Seite des Ortes einen Wald, in dem im Mo-



ment alles anfängt zu grünen und zu blühen. Wir haben hier ein Leben, um das uns unendlich viele Menschen auf der Welt beneiden, denn wir sind trotz aller Einschränkungen, die wir erleben, noch sehr privilegiert. Das müssen wir uns immer wieder vor Augen führen.

Vielleicht ein wenig mehr rechts und links schauen, Nachbarn, die alt und vielleicht einsam sind, öfter mal anrufen oder über den Zaun ein Schwätzchen halten; das hilft manchmal schon.

Wir schaffen es, sind hinterher hoffentlich ein bisschen klüger und wissen unser Leben etwas mehr zu würdigen.

jh

Foto: mz



Schaut hin

Ein X für ein U

Desinformationstricks, die man kennen sollte

Kennen Sie das auch: Sie lesen eine reißerische Schlagzeile zu einem Zeitungsartikel, vertiefen sich in den Bericht – und finden dort ganz andere Inhalte als der Titel verspricht? Sie erhalten Meldungen wie „Corona ist nicht schlimmer als eine Grippe“? Egal um welches Thema es geht, um Corona, Impfkationen, Klimaschutz: Irreführende oder falsche Darstellungen wissenschaftlicher Fakten verbreiten sich zurzeit rasant, nicht nur in den sozialen Medien und in Talkshows. Es ist dabei oft nicht einfach, Falsches von Richtigem, Tatsache von Meinung zu trennen.

Aber es hilft, die fünf Tricks der Desinformation zu kennen, die Wissenschaftsleugner immer wieder verwenden, um ihr Publikum zu verführen. Sie werden als „PLURV“-Prinzip zusammengefasst: Jeder der fünf Buchstaben steht für eine bestimmte Methode – „P“ zum Beispiel für Pseudo-Experten. Da werden „Experten“ im Fernsehen präsentiert, mit Professoren- und Dokortitel, die aber in einem ganz anderen Fach(bereich) promoviert oder bereits lange Zeit im Ruhestand und vielleicht nicht mehr auf dem aktuellen Stand der Forschung sind. Wenn diese scheinbaren Experten dann noch mit wirklichen Fachleuten diskutieren, entsteht der falsche Eindruck, die beiden vertretenen Positionen seien wissenschaftlich gleichwertig. In die Kategorie Pseudo-Experten gehört auch, mit Verweis auf eine große Zahl nicht qualifizierter Personen zu behaupten, es gäbe in der Forschung zu einer bestimmten

Frage noch keine gesicherten Erkenntnisse.

„Logikfehler“ ist eine weitere Methode. Darunter fällt z.B. das „Präventionsparadox“: Weil im letzten Sommer noch relativ wenige Menschen in Deutschland an Corona gestorben waren, wurde behauptet, dass die Gegenmaßnahmen unnötig waren. Das Gegenteil ist korrekt: *Dank* der Maßnahmen starben relativ wenige Menschen.

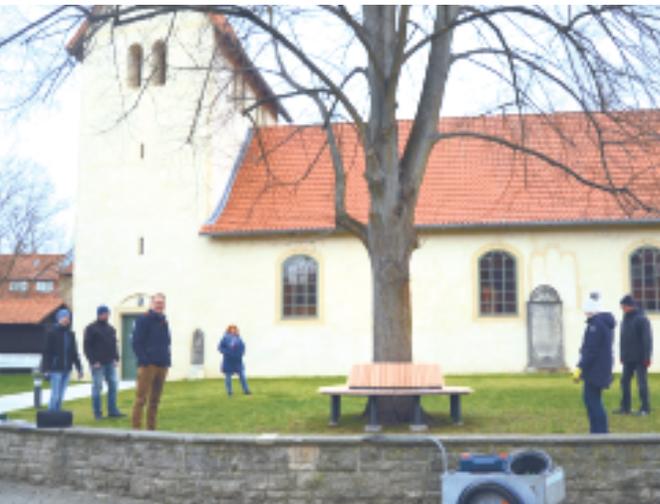
Die anderen drei Buchstaben in „PLURV“ stehen für „Unerfüllbare Erwartungen“, „Rosinenpickerei“ und „Verschwörungsmmythen“. Für die Corona-Pandemie hat Christian Drostens diese im Corona-Update des NDR am 30.3. sehr anschaulich erklärt – Nachhören oder -lesen lohnt sich.

Also: Schauen Sie genau hin – und lassen Sie sich kein „X für ein U“ vormachen. mz



Eine Bank für müde Pilger

Neues vom Projekt Pilgerweg Braunschweiger Süden



Wir haben immer wieder im Gemeindebrief darüber berichtet, wenn es Fortschritte beim Pilgerweg-Projekt gab – in der letzten Ausgabe z.B. über die WLAN-Installation rund um die Kirche. Auch dieses Mal gibt es etwas Neues zu vermelden: Seit Ende März lädt eine Bank rund um die Lutherlinde ein zum Ausruhen, aufgebaut von Mitgliedern des Kirchenvorstands, tatkräftig unterstützt von Heinrich Pape und Dirk Loges mit Kindern. Außerdem gibt es jetzt vor der Kirche, wie an den anderen evangelisch-lutherischen Kirchen des Pfarrverbands Braunschweiger Süden, eine doppelseitige Informationstafel zum Pilgerweg. Die Tafeln wurden von der Hans und Helga Eckensberger-Stiftung finanziert und informieren über das Projekt und die Besonderheiten der jeweiligen Pilgerstation.

21 km lang ist der (Haupt-) Rundweg des Pilgerwegs Braunschweiger Süden, der einmal rund um den Pfarrverband herumführt. Zwischen den Gemeinden gibt es zahlreiche Teilwege. Das gesamte Wegenetz kann sowohl zu Fuß als auch mit dem Rad zurückgelegt werden und ist sowohl vom Kleine-Dörfer-Weg als auch vom Ringgleis aus zu erreichen. Sehenswürdigkeiten gibt es unterwegs genug: Neben den alten Dorfkirchen in Mascherode, Melverode, Rautheim und Stöckheim und den modernen Kirchen in Melverode, im Lindenberg, im Heidberg und in

der Südstadt sind da beeindruckende Alleen, schattige Wege, Wiesen, Felder und Wälder, wunderbar restaurierte Häuser und Höfe. Fotos dazu finden sich unter www.pfarrverband-braunschweiger-sueden.de/pilgerweg im Internet und auf den Flyern, die vor Ort ausgelegt sind.

hjk

Fotos: mz





Am Wasser entlang

Pilgerwanderung am 4. Juli



Mit dem Lied „Wagt euch zu den Ufern, stellt euch gegen den Strom, geht auf Gottes Wegen, geht und beginnt von vorn...“ im Sinn pilgern wir von Stöckheim über Melverode in den Heidberg am Sonntag, den 4. Juli.

Wir treffen uns um 13.30 Uhr am Stöckheimer Markt und haben um 14.00 Uhr eine Einstimmungs-Andacht an der Stöckheimer Kirche. Wir wandern dann mit Zwischenstationen an

der Oker entlang und um den Südsee zur St.-Nikolai-Kirche in Melverode, wo wir gegen 16.15 Uhr ankommen werden.

Dort machen wir eine Pause mit Andacht und starten gegen 16.45 Uhr am Springbach entlang zu unserer Abschluss-Andacht, die um 18.00 Uhr an der St.-Thomas-Kirche im Heidberg stattfindet.

Eckehard Binder

Mit offenen  **Augen** durch den Tag gehen, lässt mich die kleinen und großen **Wunder der Schöpfung** auch am Wegrand entdecken. CARMEN JÄGER



In der Nachbarschaft

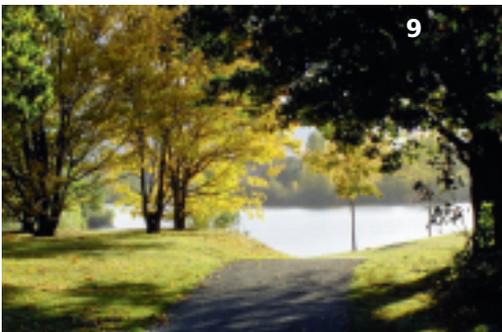
Sehenswertes im Heidberg



Der Heidberg wird oft wahrgenommen als ein aus dem Boden gestampfter Stadtteil an der Autobahn, der nur aus den Mietshäusern zu bestehen scheint, die dort in den 60iger Jahren gebaut wurden. Aber man kann im Heidberg nicht nur gut einkaufen, zur Schule und schwimmen gehen. Wer genauer hinschaut, entdeckt neben der St.-Thomas-Kirche manch einen Blickfang – nicht nur am Heidbergsee.

Fotonachweise auf Seite 2.







Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin

Kinder kommen groß raus

Zu jung für die Welt? Zu klein für Gott? Als Jesus im Jerusalemer Tempel mit den Gelehrten spricht, ist er gerade mal 12 Jahre alt. Damals sind Kinder nicht einmal in die Schule gegangen.



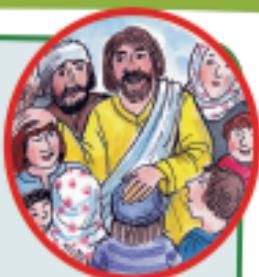
Trotzdem nehmen die gebildeten Männer Jesus ernst. Vielleicht merken die alten Männer, dass sie einen besonderen Jungen vor sich haben.

Als Jesus dann erwachsen ist, nimmt auch er die Kinder ernst.

Als auf einem Marktplatz einige Kinder Jesus sehen wollen, werden sie von den Jüngern weggeschickt. Aber Jesus sagt: „Mein, lasst die Kinder zu mir kom-

men. Wer so klein ist wie diese Kinder, der ist im Himmelreich der Größte!“

Und Jesus legt segnend die Hände auf die Kinder. „Jesus hat uns lieb!“, denken die Kinder.



Buchstabenstempel

Schneide dir aus Moosgummi Buchstaben aus. Lege sie dir zurecht und klebe sie mit ihrer Rückseite auf passende Klötzchen. Bemale den Buchstaben mit Farbe. Drücke deinen Stempel fest aufs Papier.



Was gehört nicht in die Schultüte?

Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 8 bis 10 Jahren: www.halle-benjamin.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 36,60 Euro inkl. Versand):
Hotline: 0711 69109-30 oder E-Mail: abe@halle-benjamin.de

Layout: Schwaner, Schwaner, Fawcett, Schick, Heerschwärchen, Kaffeehaus





Eine Liebeserklärung ...

... an die Arbeit im Kindergarten

Trotz aller Widrigkeiten im Weltgeschehen und trotz der Auswirkungen besonders dicht auch bei uns allen in Pandemiezeiten – ich bin froh, jeden Morgen in den Kindergarten gehen zu können. Als Erzieherin in der Zusammenarbeit mit Kindern wird mir immer wieder bewusst, was ich für ein Glück mit meiner Berufswahl gehabt habe.

Die Verabschiedung einer Leitungskollegin aus dem Braunschweiger Süden in den Ruhestand im Gottesdienst in Stöckheim stand an. Während ich mir Gedanken machte, welche Worte ich dort mit anderen Leitungskolleginnen wählen wollte, kamen mir auch Gedanken zu meiner eigenen langjährigen Dienstzeit in den Sinn. Mir wurde ein wenig wehmütig bewusst: Ich bin wohl die nächste aus diesem Kreis, die sich bald aus dem Berufsleben verabschieden „darf“.

Seit langem hatte ich schon das Bedürfnis, vielleicht in meiner Abschiedsrede sagen zu wollen: Für mich ist Erzieherin der schönste Beruf der Welt! Ich würde ihn wiederwählen. Die vielen Begegnungen mit Kindern, Eltern, Mitarbeitenden, Kollegien und den unterschiedlichsten Persönlichkeiten haben Spuren hinterlassen und auch mich geprägt. Dabei waren die mit den Kindern das größte Geschenk.

Oft habe ich mich gefragt: In welchem Beruf gibt es so viel Fröhlichkeit, herzliches Lachen, ehrliche Tränen, Bewegung an der frischen Luft, unendliche Freiräume und Vielfalt an Ideen – immer mit dem Wissen: als Entwicklungs-

begleitende haben alle Erziehenden eine wichtige und prägende Funktion. Diese mit Verantwortung und mit stets positivem Blick auf das Kind auszufüllen war mir immer wichtig.

Der Lohn sind überwiegend schöne Erinnerungen. Wenige schwere Entscheidungen oder anstrengende Tage verblassen dagegen oder gehörten einfach dazu. Ich habe vieles mit den Kindern erfahren, erzählt, ausgetauscht und dabei oft die erstaunlichsten Antworten bekommen. Kinder sind Gott sei Dank noch ganz dicht am Bauchgefühl und haben einfache, manchmal sehr weise und einleuchtende Erklärungsmuster. Dazu müssen wir Erwachsenen manchmal unsere geprägten Denkmuster verlassen.

Ich besitze ein Halsband mit einer schönen „Schneckenmuschel“ als Anhänger. Wenn ich diese trage, vergeht kein Tag in meinem Kindergartenalltag, an dem mich nicht ein oder mehrere Kinder darauf ansprechen. „Die ist schön!“ sagte neulich ein Dreijähriger. Ganz einfach!

Angela Behrens





Rätseln und basteln

Mit Steinen kann man eine Menge anfangen



Wer findet den Weg?

Wenn du an einem Strand mit vielen Steinen bist, kannst du mit ihnen ein Steinlabyrinth legen. Tom und Frieda haben mit den Steinen am Strand ein großes Labyrinth gebaut. Die Wegbegrenzungen werden dabei von den Steinen gebildet. Dazwischen verlaufen die Wege.

Von welchem der drei Fundstücke – Muschel, Feder oder Holzstück – führt ein Weg genau bis zu Frieda? Findest du den Weg?

Auflösung: Der Weg von der Feder ist der richtige Weg zu Frieda.

Text und Grafiken auf dieser Seite: Christian Badel, www.kikifax.com, In: Pfarrbriefservice.de

BASTELECKE

Zettelvogel

Was du brauchst:

- einen Stein, festen Draht, Zange
- Zeichenkarton, Stifte, Kleber
- rote und weiße Trinkhalme
- Schere, Wäscheklammer aus Holz

So wird's gemacht:

1. Zuerst schneidest du ein Stück Draht mit der Zange ab (ca. 40 cm) und knotest ihn um den Stein. Auf das Drahtende fädelt du je zwei Stückchen roten Trinkhalms für die Beine und zwei Stückchen weißen Trinkhalms für den Hals.
2. Dann wird eine hölzerne Wäscheklammer als Kopf fest verknorrt. Aus einem zweiten Stückchen Draht und zwei weiteren roten Trinkhalmsstücken entsteht das zweite Bein.
3. Dann zeichnest du den Körper auf den Karton und schneidest ihn aus. Die Flügel und Schwanzenden werden angemalt. Mit etwas Alleskleber wird alles am Draht fest geklebt.
4. Nun kannst du seinen Schnabel noch anmalen und dann deine Notizzettel darin festkleben.

© www.kikifax.com



Teamer / Teamerin werden

Informationen zum Trainee-Programm

Trainee ist ein Ausbildungsprogramm für Jugendliche nach ihrer Konfirmation und dauert ein Jahr. Dabei stehen viel Spaß, praktisches Erleben und Ausprobieren im Vordergrund.

In dieser Zeit lernst du:

- deine Fähigkeiten und Grenzen zu erproben
- die eigene Zukunft klarer zu sehen
- den eigenen Glauben zu festigen
- Verantwortung zu übernehmen
- etwas Sinnvolles für andere zu tun

Das bekommst du:

- eine Menge Spaß mit Freundinnen und Freunden aus der eigenen Kirchengemeinde
- Kennenlernen von Jugendlichen aus anderen Gemeinden
- höhere Chancen bei der Bewerbung um einen Ausbildungs- und Arbeitsplatz
- bei abgeschlossenem Kurs ein Zertifikat über das Gelernte

Das wird von dir erwartet:

- eine verbindliche und aktive Teilnahme am Kurs
- die Bereitschaft, das Gelernte in Praxisprojekten einzubringen



Informationsabend für dich und deine Eltern:

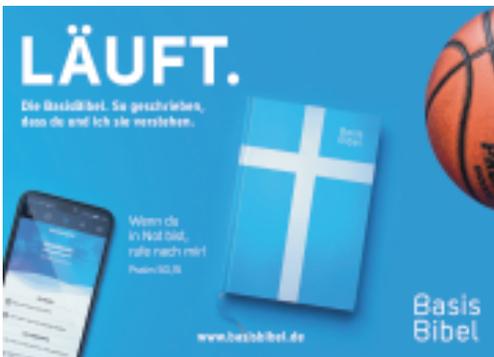
9. Juli, 19 Uhr, St. Thomas Kirchengemeinde, Bautzenstr. 26



Leichter lesen

Die BasisBibel

Am 21. Januar 2021 erschien die BasisBibel in ihrer vollständigen Ausgabe mit Altem und Neuem Testament. Sie ist eine neue Bibelübersetzung, die sich in besonderer Weise durch ihre Verständlichkeit und Zuverlässigkeit auszeichnet. Kurze Sätze, eine klare, prägnante Sprache und ihr einzigartiges Design sind die Markenzeichen der BasisBibel. Zusätzliche Erklärungen von Begriffen und Sachverhalten erleichtern das Verständnis der biblischen Texte. Die BasisBibel ist dadurch einfach zu lesen und gut zu verstehen.



Die BasisBibel ist eine neue Übersetzung aus den hebräischen, aramäischen und griechischen Urtexten. Ihre sprachliche Struktur folgt dem Gebot der Einfachheit. Die Sätze in der BasisBibel sind in der Regel nicht länger als 16 Wörter und umfassen einen Haupt- und maximal einen Nebensatz. Alle Informationen eines Satzes sind klar gegliedert und linear angeordnet. Dadurch gibt es zum Beispiel keine komplizierten Schachtelsätze.

Begriffe, die für die Sprache der Bibel zentral sind, deren Verständnis heute aber nicht mehr vorausgesetzt werden kann, werden nicht wie in vielen anderen modernen Übersetzungen im Bibeltext umschrieben. Ausdrücke wie „Gnade“, „Prophet“ oder „Reich Gottes“ werden farblich hervorgehoben und in einem zusätzlichen Kurztext am Seitenrand präzise und verständlich erläutert.

Die sprachliche Klarheit spiegelt sich auch in ihrem lesefreundlichen Schriftbild wider. Die BasisBibel gibt es in zwei Layout-Varianten: Die Komfort-Ausgabe setzt die klare Gliederung der Sätze auch im Schriftbild um und gibt jede Sinneinheit auf einer eigenen Zeile wieder. Der Inhalt ist dadurch einfacher zu lesen und schneller zu erfassen. In der Kompakt-Ausgabe ist der Text dagegen einspaltig gesetzt wie in einem Roman. Das Layout entspricht dem natürlichen Lesefluss und sorgt für einen reduzierten Umfang. Die BasisBibel ist die erste Bibelübersetzung, die das durch Computer und Internet veränderte Medienverhalten berücksichtigt.

Warum eine neue Bibelübersetzung?

Im Zeitalter digitaler Medien hat sich das Leseverhalten grundlegend verändert. Messenger-Dienste, Online-Berichterstattung, Soziale Medien: Die Textmenge, mit der Menschen jeden Tag konfrontiert werden, nimmt stetig zu. Zeit und Bereitschaft für eine intensive Lesebeschäftigung nehmen dagegen ab. Der lesefreundliche



Text der BasisBibel ist von Anfang an für das Lesen an Bildschirm und Display konzipiert. In keiner anderen Übersetzung wurde das bislang in dieser Art berücksichtigt. Dadurch wird die BasisBibel zur Bibelübersetzung für das 21. Jahrhundert.

Die veränderten Lesegewohnheiten und damit einhergehende Schwierigkeiten im Textverständnis gerade für junge Menschen waren der Ausgangspunkt dafür, dass Anfang der 2000er Jahre in der evangelischen Jugendarbeit der Bedarf nach einer neuen Bibelübersetzung geäußert wurde. Die sprachliche Struktur sollte einfach, der Text verständlich und gut zu lesen sein, während die Übersetzung den Urtext inhaltlich so präzise wie möglich wiedergeben sollte. Im Jahr 2002 beschloss daraufhin die Deutsche Bibelgesellschaft den Start des Übersetzungsprojekts; ein Jahr später begannen die Arbeiten am Markusevangelium.

Um dem Leseverhalten der heutigen Zeit gerecht zu werden, steht die BasisBibel auch in digitalen Ausgaben und in unterschiedlichen Formaten zur Verfügung, darunter online über www.basisbibel.de und zum Download in der kostenlosen App Die-bibel.de. In den digitalen Ausgaben sind zusätzliche Informationen mit dem Bibeltext verknüpft. Dabei handelt es sich um vertiefende Erklärungen, Fotos, Videos und Landkarten. Mit Erscheinungen der BasisBibel werden auch diese digitalen Angebote zur Verfügung stehen – zuerst noch in einem begrenzten Umfang, aber mit der Perspektive, in den kommenden

Monaten und Jahren stetig ausgebaut zu werden. Dabei sind die Rückmeldungen von Nutzerinnen und Nutzern willkommen und sollen berücksichtigt werden.

Materialdienst BasisBibel

Eine Seite aus der Komfortausgabe:

Matthäus 2

Herodes der Große: König über Judäa, Samarien, Galiläa und die angrenzenden Gebiete (37–4 v. Chr.).

Durch den Propheten gesagt: 23:21 aus Hosea 11,1. Der Herr bezieht sich ursprünglich auf den Anzug des Volkes Israel aus Ägypten.

Durch den Propheten Jeremia gesagt: 23:21 aus Jeremia 31,25–26.

Rahel: Frau von Jakob, dem Stammvater des Volkes Israel. Sie steht hier für die Frauen der Stadt.

²² Gott befahl ihnen im Traum: «Gehet nicht wieder zu Herodes! Deshalb kehret sie auf einem anderen Weg in ihr Land zurück.»

Die Flucht nach Ägypten

²³ Die Sterndeuter waren gegarret. Da erschien Josef ein Engel des Herrn im Traum. Er sagte: «Steht auf! Nimm das Kind und seine Mutter und flieh nach Ägypten! Bleibe dort, bis ich es dir sage! Denn Herodes wird das Kind suchen, um es zu töten.»
²⁴ Daraufhin stand Josef mitten in der Nacht auf. Er nahm das Kind und seine Mutter und zog mit ihnen nach Ägypten.
²⁵ Dort blieb er bis zum Tod von Herodes. Dadurch glich in Erfüllung, was Gott durch den Propheten gesagt hat: «Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen.»

Herodes tötet die Kinder in Betlehem

²⁶ Herodes merkte bald, dass ihn die Sterndeuter geärgert hatten. Da wurde er sehr zornig. Er ließ in Betlehem und der Umgebung alle Kinder töten, die zwei Jahre und jünger waren. Das entsprach dem Zeitraum, den er von den Sterndeutern erfragt hatte.
²⁷ Damals erfüllte sich, was Gott durch den Propheten Jeremia gesagt hat: «Geschrei ist in Rama zu hören. Weinen und lautes Klagen. Rahel weint um ihre Kinder. Sie will sich nicht trösten lassen, denn die Kinder sind nicht mehr da.»

Die Rückkehr nach Nazaret

²⁸ Herodes war gestorben. Da erschien Josef ein Engel des Herrn im Traum. Er sagte: «Steht auf! Nimm das Kind und seine Mutter und geh in das Land Israel! Denn alle, die das Kind umbringen wollten, sind tot.»
²⁹ Josef stand auf, nahm das Kind und seine Mutter und kehrte in das Land Israel zurück.
³⁰ Er hörte, dass man Archelaus König über Judäa war – anstelle seines Vaters Herodes.



Gitarre zu spielen - das hat was!

Gitarrenunterricht für Anfänger

Neben dem Spaß, den man beim Spielen empfindet, führt man viele Dinge auf einmal aus, man wird multifunktional. Obwohl man eigentlich nur Gitarre spielt. Zugegeben: Klavier spielen ist auch toll, aber eine Gitarre kann man überall mit hinnehmen, ein Klavier nicht. Wenn man schon länger spielt, kann man schnell zu einem kleinen Star werden, bei Gruppenzusammenkünften wie z.B. Familienfeiern. Hauptsächlich spielt man Gitarre für sich, weil es ein Stück mehr Lebensfreude bringt.

Im Pfarrverband gibt es jetzt einen Gitarrenunterricht für Anfänger. Das Mindestalter sollte 12 Jahre sein. Ansonsten braucht man eine Gitarre und einen Ordner für das Unterrichtsmaterial. Eventuell kann auch eine Gitarre ausgeliehen werden. Der Unterricht kostet pro Stunde zwei Euro. Was nicht gebraucht wird, sind Notenkenntnisse.

Im Unterricht lernen kann man eine unterschiedliche Spielweise der Gitarre. Leichte bis schwere Griffe (Akkorde) werden gezeigt, unterschiedliche Anschlagweisen, Zupfen, Einblicke in den Blues, Rock 'n' Roll und die Jazzgitarre. Hauptsächlich werden Lieder begleitet und dazu gesungen.

Der Unterricht ist einmal die Woche für eine dreiviertel Stunde und geht

maximal zwei Jahre. In den Ferien findet kein Unterricht statt. Danach besteht die Möglichkeit, eine Gitarrengruppe zu gründen oder sich einer anzuschließen.

Ganz selbstlos mache ich das nicht. Ich würde mir wünschen, dass sich zu gegebener Zeit Gitarrenspieler finden, die dann Lieder in Gottesdiensten, Andachten oder ähnlichen kirchlichen Veranstaltungen begleiten, vielleicht sogar ein eigenes Konzert geben.



Am 2. September um 19.00 Uhr gibt es dazu einen Infoabend. Er findet statt in der St.Thomas-Kirchengemeinde, Bautzenstr. 26.

Infos bei:
Diakon Lutz Frerichs
Bautzenstr.26,
38124 Braunschweig
0531/691058
lutz.frerichs@lk-bs.de



„Königin“ und „Störenfried“

Die Orgel ist das Instrument des Jahres 2021

Ja, die „Königin der Instrumente“ kann sich geehrt fühlen: Immerhin ist sie das erste Tasteninstrument, das von den Musikräten der Bundesländer zum „Instrument des Jahres“ gekürt wurde. Andererseits: Beim Blick auf die bisherigen „Preisträger“ könnte man schon ins Grübeln kommen. Wie populär sind z.B. das Fagott (2012), die Bratsche (2014) oder das Saxophon (2019)? Der Kreis derer, die sich zu einem (zumal Solo-) Konzert mit den genannten Instrumenten einfinden würde, dürfte wohl überschaubar sein. Sollte es den Juroren hingegen um die Popularisierung des gekürten Instruments gehen, wäre das für die Orgel nicht unbedingt eine Auszeichnung, sondern eher ein Grund zur Besorgnis. Hat die „Königin“ das nötig?

Was für ein Organ....!

Die Größte, die Tiefste und Höchste, die Lauteste und Leiseste – sie ist eben die „Königin“. Dabei aber doch nur „Werkzeug“, wie man das griechische Wort „organon“ ins Deutsche übersetzen könnte. Zugleich hat sie etwas sehr Menschliches: Wie bei der menschlichen Stimme bedarf es, um Töne zu erzeugen, der Luft, der Atmungsorgane (Lunge, Zwerchfell), eines Stimmapparates (im Kehlkopf) und Widerstand bzw. Resonanz leisten-



Orgelpfeifen in der Jakobi-Kirche zu Lübeck

der „Leitungswege“. Ehrgeiz des Orgelbaus war und ist es, durch ein kompliziertes technisches System Instrumente zu imitieren (z.B. die Trompete, die Oboe, ja sogar die menschliche Stimme) bzw. orgeltypische Klangfarben zu erzeugen. Dahinter verbergen sich so geheimnisvolle Namen wie „Voix celeste“, „Nazard“ oder „Mixtur“. Pfeifenlänge (und -umfang), Pfeifenmaterial und sonstige Besonderheiten sind hierfür maßgeblich. Wer einmal einem Orgelbauer bei seiner Arbeit zugeschaut hat, kann ermesen, wieviel handwerkliches Geschick, physikalisches Talent, aber auch Musikalität hier zusammenkommen müssen, um die „Königin“ zum Klingen zu bringen und sie darüber hinaus „ansehnlich“ und in den Raum passend zu konstruieren.



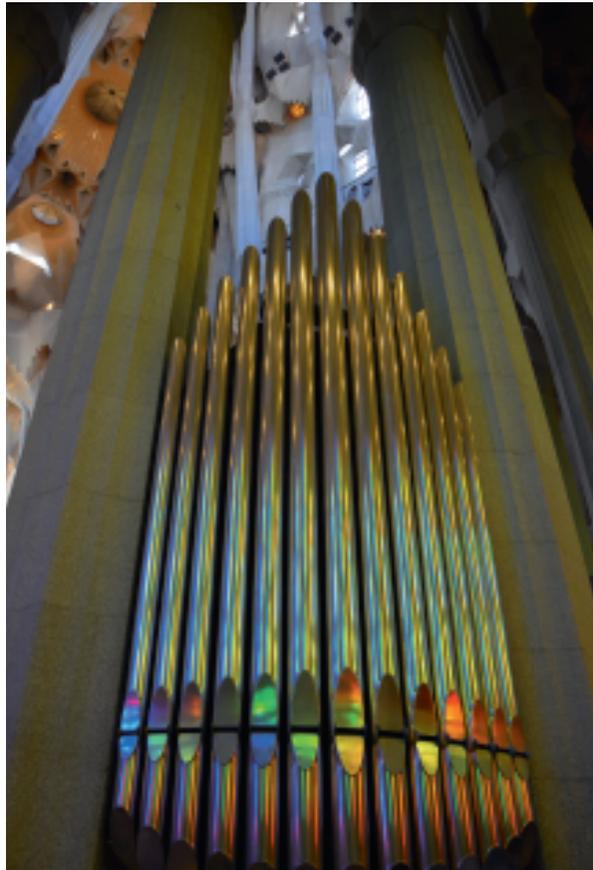
Ein gewisser Glanz färbt auch auf den Musiker oder die Musikerin ab, der / die sich mit Händen und Füßen (s. Wilhelm Buschs Lehrer Lämpel) an ihr und der Musik „abarbeiten“. Dies an einem Platz, der gelegentlich eher einem Cockpit eines Jets ähnelt (Knöpfe, Lampen, Tritte...). Mag ihn / sie bisweilen et-

nüchterner Betrachtung festzuhalten, dass all dies (z.B. der Einsatz der Füße) lernbar ist, die Lautstärke der Orgel – im Gegensatz zum Klavier – nicht von der Stärke des Anschlags, sondern von den Pfeifen und ihrer Platzierung abhängt. D.h. wenn Bänke und Fußboden einer Kirche vibrieren, liegt das nicht am Kraftaufwand der Musikerin oder des Musikers, sondern am „Organ“, dem Werkzeug, das ihm / ihr zur Verfügung steht.

Die Orgel - ein Museumsstück?

„Die Orgel ist ohne Zweifel das größte, das kühnste und das herrlichste aller von menschlichem Geist erschaffenen Instrumente, Sie ist ein ganzes Orchester, von dem eine geschickte Hand alles verlangen, auf dem sie alles ausführen kann“ – so Honoré de Balzac, der französische Romancier. Diese Bewunderung teilt Balzac mit vielen seiner Zeitgenossen: Im 19. Jahrhundert erlebt die Orgel eine Renaissance, nachdem sie eine Weile als eigenständiges Instrument nur wenig Beachtung findet, vielmehr ein eher bescheidenes Dasein im Halbdunkel der Kirchenemporen fristet. Ihr Höhepunkt sind das 17. und 18. Jahrhundert – technikbegeisterte Zeiten, in denen der Orgelbau eine erste Blüte entfaltete, von dessen Qualität manche sagen, sie sei nie wieder erreicht worden.

Mit Bach (gest. 1750) scheint die Orgelmusik an einen nicht mehr zu überbietenden Höhepunkt gekommen zu sein. Dies hat Auswirkungen selbst auf unsere Hörgewohn-



Orgelpfeifen in der Sagrada Familia, Barcelona

was vom Fluidum eines Flugkapitäns umgeben, so bleibt doch bei



heiten: Orgelmusik ist für viele Gottesdienstbesucher die Musik Bachs und seiner Zeitgenossen. Folglich: wer mit dieser Art von Musik nicht viel anfangen kann, verbindet mit der Orgel im Gottesdienst das schwer Zugängliche, Komplizierte, vielleicht eben noch durch seine Klangfülle Beeindruckende.

Hinzu kommt, dass viele choralbezogene Werke für uns kaum noch nachvollziehbar sind, weil die Choräle entweder ganz verschollen sind oder kaum noch gesungen werden (Wer kennt z.B. noch den Choral „Christ, unser Herr, zum Jordan kam“?). Eine Umfrage unter jungen Leuten würde vermutlich ergeben, dass sie zur Orgelmusik im Gottesdienst kaum noch Zugang haben. Die Orgel gehört eben dazu; sieht man von Corona-Zeiten ab, werden ihre Beiträge normalerweise eher toleriert als begeistert aufgenommen. Die Bestrebungen, mit einem anderen Repertoire (z.B. Populär-Kirchenmusik) hier für Abhilfe zu sorgen, sind sicherlich willkommen. Ob sie dem Instrument zu einer stärkeren Akzeptanz verhelfen werden, bleibt allerdings abzuwarten. Im Wesentlichen also erfüllt die Orgel ihre Rolle als „Mitarbeiterin“ im Gottesdienst – reine Orgelkonzerte sind selbst in größeren Kirchen eher selten im Angebot.

„Discosound“? – Die elektronische Alternative

Wer Gelegenheit hat, den Einbau einer größeren Orgel zu verfolgen (im Netz gibt es hierüber beeindruckende Videos), wird begreifen,

warum Orgelbau (und Orgelmusik) seit einiger Zeit zum „Immateriellen Kulturerbe“ der UNESCO zählen. Und er wird nachvollziehen können, wie kostenintensiv z.B. eine Renovierung des Instruments, geschweige denn ein Orgel-Neubau ist. Von einer „normalen“ Kirchengemeinde ist ein solches Projekt kaum zu „stemmen“, will sie nicht über Jahre hinaus Gelder binden, die anderen Vorhaben dann nicht mehr zur Verfügung stehen.

Kostengünstiger ist dann, wenn nötig, die Anschaffung eines elektronischen Instruments – in letzter Zeit computergestützt. Da die Technik auf diesem Gebiet gewaltige Fortschritte gemacht hat (vgl. z.B. die Entwicklung unserer Handys), ist es möglich geworden, den Orgelklang immer sorgfältiger nachzubilden. Vom Klang her wird man also eine moderne Computer-Orgel heutzutage nicht mehr von einer „echten“ Pfeifenorgel unterscheiden können. Hier von „Disco-sound“ zu sprechen, zeugt von nur wenig Sachkenntnis. Sicher: derartige Instrumente bleiben Imitate, was natürlich die Fundamentalisten unter den Orgelfreunden, -musikern und -bauern auf den Plan ruft. Aber sie sind eine erschwingliche Alternative, die dem Musiker sehr viel mehr Möglichkeiten der Klangvariation bietet als ein für den gleichen Preis erworbenes Pfeifeninstrument.

aj



Die Gedanken reifen lassen

Gedanken zu einem Jakobus-Zitat



Ein jeder Mensch
sei schnell
zum Hören,
langsam zum Reden,
langsam zum Zorn.

Jakobus 1,19

Geduld ist nicht gerade meine Stärke. Manchmal ärgere ich mich über mich selbst, wenn ich jemandem ins Wort falle oder nicht abwarten kann und einfach zugreife und lieber alles selbst mache. Dann geht es wenigstens schnell, denke ich. Damit entmutige ich Kinder, stoße Erwachsene vor den Kopf.

Das Zitat aus dem Jakobusbrief sollte für mich und gewiss auch für viele andere Zeitgenossen täglicher Begleiter sein. Es klingt so einfach: Hör genau hin, überleg dir deine Worte, sei doch nicht gleich so aufbrausend!

Die Hektik unserer Zeit ist keine Entschuldigung für vorschnelle Aktionen und heftige Reaktionen. Stellen Sie sich Jesus bei der Bergpredigt vor, kaum hätte er einen Satz zu Ende gesagt, gäbe es schon Sprechchöre und wütende Angriffe. Was wäre uns

da verloren gegangen, hätten Menschen nicht zugehört und in Ruhe Fragen gestellt und manchmal einfach nur gute Worte und Ideen weitergegeben.

Hör doch bitte erst einmal hin, sortiere deine Gedanken, überlege genau, was du wie sagen willst, und ball nicht gleich die Faust, wenn dir etwas nicht passt!

Geduld ist sicherlich nicht meine Stärke, genau hinzuhören habe ich aber inzwischen gelernt und Zornesfallen weitgehend verbannt. Das ist nicht nur eine Frage des Lebensalters oder des Berufes. Ich bin mir sicher: Die Lebens- und Glaubenserfahrung haben mich gelehrt, auf die Weisheit der Bibel zu hören. Sie trägt sehr gut im Alltag.

Carmen Jäger



Fotorätsel

Wer kennt sich aus in Braunschweigs Süden?

Wo liegt dieser Apfel?

Schreiben Sie uns (bis zum 15.7.2021 an mascherode.buero@lk-bs.de) – unter den Einsendern mit der richtigen Lösung wird ein kleines Präsent aus dem Weltladen verlost. Die Lösung finden Sie in der nächsten Ausgabe des Gemeindebriefs.



Lösung des Rätsels aus dem letzten Gemeindebrief:

Die „Dachlandschaft“ gehört zum Q-Stall in der Alten Kirchstraße.

Italienisches Lebensgefühl mit Espresso aus dem Weltladen

Der Braunschweig-Espresso ist eine Mischung aus drei verschiedenen Hochland-Arabicas aus Bolivien, Kolumbien und Nicaragua. Sie werden zuerst einzeln geröstet und erst im Anschluss an die Röstung vermischt.

Der Espresso ist sehr gut für moderne Espresso-Automaten geeignet. Er ist als Bohne (500 g für 10,20 €) oder gemahlen (250 g für 5,70 €) erhältlich – nach den Gottesdiensten im Gemeindehaus oder, wie alle anderen Weltladen-Angebote auch, auf Bestellung (Tel. 0531 696245 oder Mail an marianne.zimmermann@lk-bs.de).



Das gesamte Angebot des Weltladens mit Preisen ist auf der Homepage der Gemeinde zu finden: www.kirche-mascherode.de/angebote/eine-welt/eine-welt-laden/



Angebote der Gemeinde

Besuchsdienst

alle zwei Monate
am 4. Dienstag im Monat
11.00 Uhr
Gemeindehaus Mascherode
Hans-Jürgen Kopkow, Tel. 69 14 53

Chor Collegium Cantorum

donnerstags
nach telephonischer Absprache
Gemeindehaus St. Markus
Jürgen Siebert, Tel. 05331-3 33 89

Welt-Laden

sonntags nach dem Gottesdienst
Gemeindehaus Mascherode
Marianne Zimmermann, Tel. 69 62 45

Frauengespräch

Neue Termine stehen corona
bedingt noch nicht fest.
Gemeindehaus Mascherode
Dorothea Behrens, Tel. 68 23 86

Konfirmanden

dienstags
16.15 Uhr
Gemeindehaus Südstadt
Hans-Jürgen Kopkow, Tel. 69 14 53

Kirchenvorstand

Mi, 16.06. 19.30 Uhr
Mi, 21.07. 19.30 Uhr
Gemeindehaus Mascherode
Hans-Jürgen Kopkow, Tel. 69 14 53

Männerrunde

jeden 2. Dienstag im Monat
20.00 Uhr
Helmut Gehrmann, Tel. 6 49 61
Gerhard Labinsky, Tel. 69 32 77

Vormittagsrunde

jeden 1. und 3. Dienstag im Monat
9.00 – 11.00 Uhr
Gemeindehaus Mascherode
Gerhild Kahrs, Tel. 6 40 46

Mütterkreis

jeden 1. Donnerstag im Monat
19.00 Uhr
Gemeindehaus Mascherode
Mütterkreis-Team, Tel. 6 37 99

Krabbelgruppe

montags
9.30 – 11.30 Uhr
Jugendhaus

Kinderkirche (Kindergarten)

jeden 1. Dienstag im Monat
11.30 Uhr
(außer in den Kitabetriebsferien)





Andere laden ein

Frauenhilfe

jeden 2. Montag im Monat
15.00 Uhr
Gemeindehaus St. Markus
Kathrin Pokorny, Tel. 69 45 89

Kindergottesdienst

donnerstags
16.00 Uhr
Kirche St. Markus
Annegret Kopkow, Tel. 69 14 53

Plusminus 60

jeden 4. Montag im Monat
19.30 Uhr
Gemeindehaus St. Markus
Hans-Jürgen Kopkow

Pfadfinder „Geflügelter Löwe“

mittwochs
Jg. 2013/14: 17.00 – 18.00 Uhr
Jg. 2012: 17.30 – 18.30
Jg. 2009/11: 18.30 – 20.00 Uhr
Gemeindehaus St. Markus
Sarah-Tabea Klages und Team

Posaunenchor

mittwochs
19.00 Uhr
Gemeindehaus St. Markus
Ronald Schrötke, Tel. 05121 288028

Fotogruppe

jeden 1. Dienstag im Monat
18.00 Uhr
Gemeindehaus St. Markus
Hans-Jürgen Kopkow, Tel. 69 14 53

**Viele Gruppen können sich zur Zeit nicht treffen.
Fragen Sie ggf. im Büro nach.**





Konfirmationen

„Jesus Christus spricht: Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“

Johannes 15,5

Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass wir auf Grund des Datenschutzes im Internet keine Namen und Adressen veröffentlichen.

Bestattungen

„Jesus Christus hat dem Tode die Macht seiner Endgültigkeit genommen.“

2. Timotheus 1, 10b

Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass wir auf Grund des Datenschutzes im Internet keine Namen und Adressen veröffentlichen.





Ev.-luth. Kirchengemeinde Mascherode

im Ev.-luth. Pfarrverband Braunschweiger Süden

Pfarrbüro

Schulgasse 1, 38126 Braunschweig
Sekretärin Katja Heise
Di und Fr 9.00 bis 13.00 Uhr
Tel. 69 27 18 und Fax 2 88 68 24
mascherode.buero@lk-bs.de

Kindergartenleitung

Angela Behrens, Tel. 69 27 27
mascherode.kita@lk-bs.de

Küsterin

Heike Jasper

Pfarrer

Hans-Jürgen Kopkow, Tel. 69 14 53
hans-juergen.kopkow@lk-bs.de

Gemeindebrief

Marianne Zimmermann
marianne.zimmermann@lk-bs.de

Kirchenvorstand

Anette von Hagen, Tel. 2 62 31 68
anette.von-hagen@lk-bs.de

Homepage

Jens Ackermann
internet.braunschweigersueden
@lk-bs.de
Oliver Voigt
oliver.voigt@lk-bs.de

Diakon

Lutz Frerichs
lutz.frerichs@lk-bs.de

Die Kirchengemeinde Mascherode gehört zum Ev.-luth. Pfarrverband Braunschweiger Süden

Geschäftsführender Pfarrer: Hans-Jürgen Kopkow
Heidehöhe 28
braunschweigersueden.pfa@lk-bs.de

Kirchenkasse Mascherode

Nord LB Braunschweig – IBAN DE65 2505 0000 0002 4993 90

Impressum

Gemeindebrief der Ev.-luth. Kirchengemeinde Mascherode

Im Internet unter: www.kirche-mascherode.de

Herausgeber: Kirchenvorstand der Ev.-luth. Kirchengemeinde Mascherode

Redaktion: Hans-Jürgen Kopkow (ViSdP)(hjk), Marianne Zimmermann (Redaktion/Layout) (mz), Dorothea Behrens (db), Anette von Hagen (avh), Jutta Hentschel (jh), Hans-Joachim Juny (aj)

Anschrift der Redaktion: Schulgasse 1, 38126 Braunschweig

Namentlich gekennzeichnete Beiträge vertreten nicht unbedingt die Meinung der Redaktion.

Der Gemeindebrief erscheint viermal pro Jahr mit einer Auflage von 2150 Exemplaren.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 2. August 2021

Druck: Der Druck ist eine

Spende der Firma oeding print GmbH



Im Juni

So viele Farben!
Alles will blühen
und alles blüht.

Ich wünsche dir,
dass du zuweilen
Ernst und Sorgen
hinter dir lassen kannst
und deine Schritte leicht werden
unter dem großen Himmel
im Sommerlicht.

TINA WILLMS